

Auswertung der Umfrage zur finanziellen Situation

Studierender an der Universität zu Lübeck

**Durchgeführt vom Studierenden-Service-Center der
Universität zu Lübeck
Sabine Voigt**

April 2008



Im Focus das Leben
Universität zu Lübeck

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	3
2. Ausgangsdaten und Methodik	3
3. Einnahmequellen	4
4. Finanzen	7
5. Erwerbsumfang und Beurteilung der eigenen Finanzsituation	8
6. Studiengebühren	10
7. Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie und Zukunftschancen	11
8. Unterstützungswünsche an die Hochschule	13
9. Ausblick	14

1. Einleitung

Bereits seit einigen Monaten konnte das Studierenden-Service-Center einen verstärkten Beratungsbedarf zum Thema Studienfinanzierung beobachten. Immer häufiger klagten Studierende über finanzielle Engpässe. Diese zunächst subjektiv wahrgenommene Tendenz nahmen wir zum Anlass, dieses Thema gründlicher zu analysieren.

So wurde im Februar 2008 ein Fragebogen zur finanziellen Situation der Studierenden an der Universität zu Lübeck in Zusammenarbeit mit dem Präsidium entworfen und auf postalischem Wege verschickt. Wir haben uns bewusst gegen eine Online-Befragung entschieden, in der Hoffnung durch die persönlichere briefliche Ansprache einen höheren Rücklauf zu erzielen. Diese Hoffnung ging in Erfüllung; von 2397 verschickten Fragebögen kamen 945 (davon 563 weiblich) im angegebenen Zeitraum von zwei Wochen zurück, was einem Rücklauf von 40% entspricht. Auf ein Erinnerungsschreiben wurde daraufhin verzichtet.

Es wurden alle Studierenden mit Ausnahme der Promotionsstudierenden angeschrieben. Die Fragebögen wurden insgesamt äußerst sorgfältig und mit viel Engagement ausgefüllt, so dass wir kaum so genannte Missings zu beklagen hatten. Allein dieser Umstand zeigt bereits, wie präsent dieses Thema bei den Studierenden ist.

Zielsetzung der Befragung war herauszufinden, wie viele der Studierenden in welchem Umfang neben ihrem Studium jobben müssen, welche Einnahmequellen ihnen überhaupt zur Verfügung stehen und in welchem Ausmaß die finanzielle Situation Einfluss auf die Wahl des Studienortes (Stichwort Studiengebühren) und den Verlauf des Studiums selbst hat. Vor dem Hintergrund der Umstellung der Studiengänge auf Bachelor/Masterprogramme hat uns darüber hinaus interessiert, inwieweit diese Neustrukturierung die Einnahmesituation der Studierenden beeinflusst.

2. Ausgangsdaten und Methodik

Von den 945 beantworteten Fragebögen kamen erwartungsgemäß die meisten aus dem Studiengang Humanmedizin (621). Die wenigsten Antworten kamen aus den noch nicht so stark frequentierten Masterstudiengängen der Informatik (9) und der Computational Life Science (CLS) (9). Da in den beiden letztgenannten Studiengänge die Fallzahlen so gering waren, haben wir uns entschlossen, die Bachelor- und Masterbefragten des Studienganges CLS in einer Gruppe „CLS“ auszuwerten. In gleicher Weise haben wir die drei Studiengänge (Diplom, Bachelor und Master) der Informatik zu der Auswertungsgruppe „Informatik“ zusammengefasst.

Neben einer Gesamtanalyse wurden die Daten zusätzlich nach Schwerpunktkategorien ausgewertet, die uns besonders interessant und aussagekräftig erschienen. Zu diesen Kategorien gehören ältere Studierende (Geburtsjahr 1980 und älter), Studierende mit Kindern und Studierende, deren wichtigste Einnahmequelle das Bafög darstellt.

3. Einnahmequellen

Die wichtigste Einnahmequelle für Studierende sind die Eltern. Ihre Zuschüsse zum Lebensunterhalt betitelten 84% der Befragten mit sehr wichtig oder wichtig. Danach folgt der Job in den Semesterferien (63%)¹, Ersparnisse (58%) und das Jobben während der Vorlesungszeit (48%). Erst an fünfter Stelle gilt das Bafög als sehr wichtiger oder wichtiger Zuschuss zum Lebensunterhalt. Kredite, Stipendien, Freunde und Verwandte spielen bei der Finanzierung des Studiums eine untergeordnete Rolle.

Wie wichtig sind für Sie folgende Finanzierungsquellen für Ihr Studium ?

	sehr wichtig	wichtig	unwichtig	vollkommen unwichtig
Ersparnisse	17,5%	40,6%	24,6%	16,4%
Jobben Vorlesungszeit	20,5%	27,5%	26%	25%
Jobben Semesterferien	28%	34,6%	23%	13,5%
Eltern	67,8%	16,4%	7,5	7,4%
Ehepartner/Verwandte	8,4%	15%	18,7%	57%
Freunde	0,7%	1,5%	11,2%	86%
Bafög	23,4%	6,3%	7,8%	62 %
Stipendium	6,1%	8,2%	14%	70,6%
Kredit	4%	4,8%	12%	78%
Bildungsfond	0,7%	4,4%	13,5%	79,8%

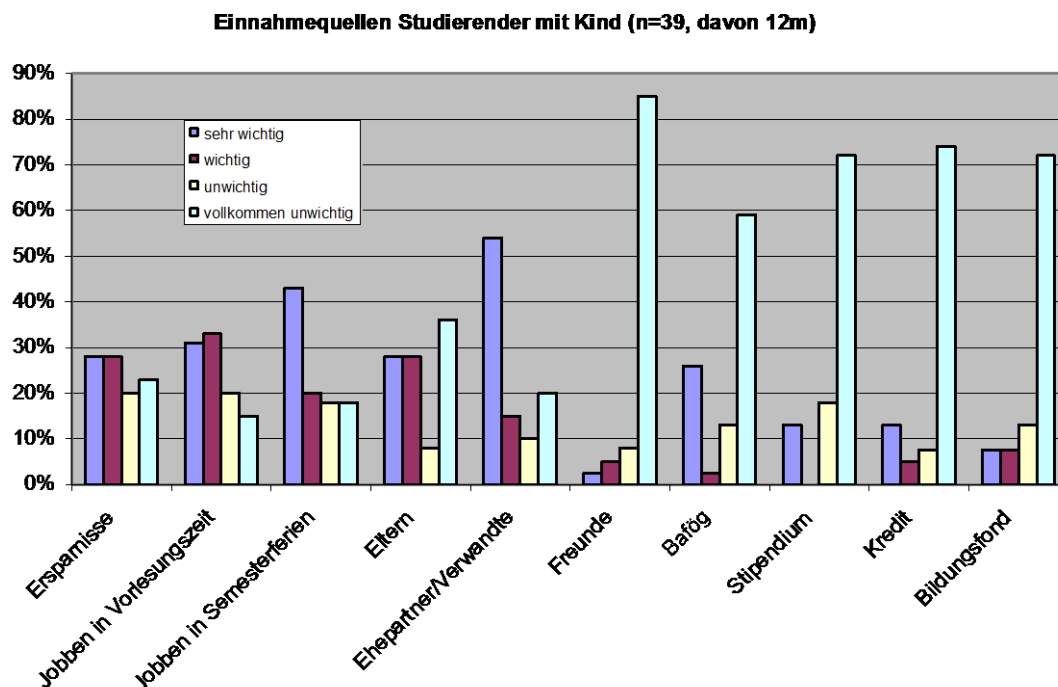
Die Gewichtung der Einnahmequellen verändert sich jedoch mit zunehmendem Alter der Studierenden und bei Studierenden mit Kindern.

Von den 945 Befragten haben 39 Studierende (4%) im Schnitt 1,6 Kinder.² 31 der Studierenden mit Kind waren älter als 28 Jahre und 61% befanden sich im Studiengang Humanmedizin. In der nachfolgenden Graphik ist deutlich zu erkennen, dass nunmehr nicht mehr der Zuschuss der Eltern die hauptsächliche Einnahmequelle darstellt, sondern der Ehepartner bzw. Lebensgefährte. Interessanterweise sinkt die Erwerbsquote nicht, wie wir angenommen hatten, bei Studierenden mit Kindern, sondern gleich bleibt bzw. steigt. So

¹ Die bundesdurchschnittliche Erwerbsquote bei Studierenden lag im SS 2006 bei 63%. Aus: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch die HIS Hochschul-Informationssystem, Berlin 2007, S. 32.

² Im Bundesdurchschnitt liegt die Quote Studierender mit Kinder bei 7%. Aus: Studieren mit Kind, Ergebnisse der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch die HIS Hochschul-Informationssystem, Berlin 2008, S.3.

gaben 64% , also 16 Prozentpunkte mehr als der Durchschnitt der Befragten, an, dass das Jobben während der Vorlesungszeit eine sehr wichtige oder wichtige Einnahmequelle sei.



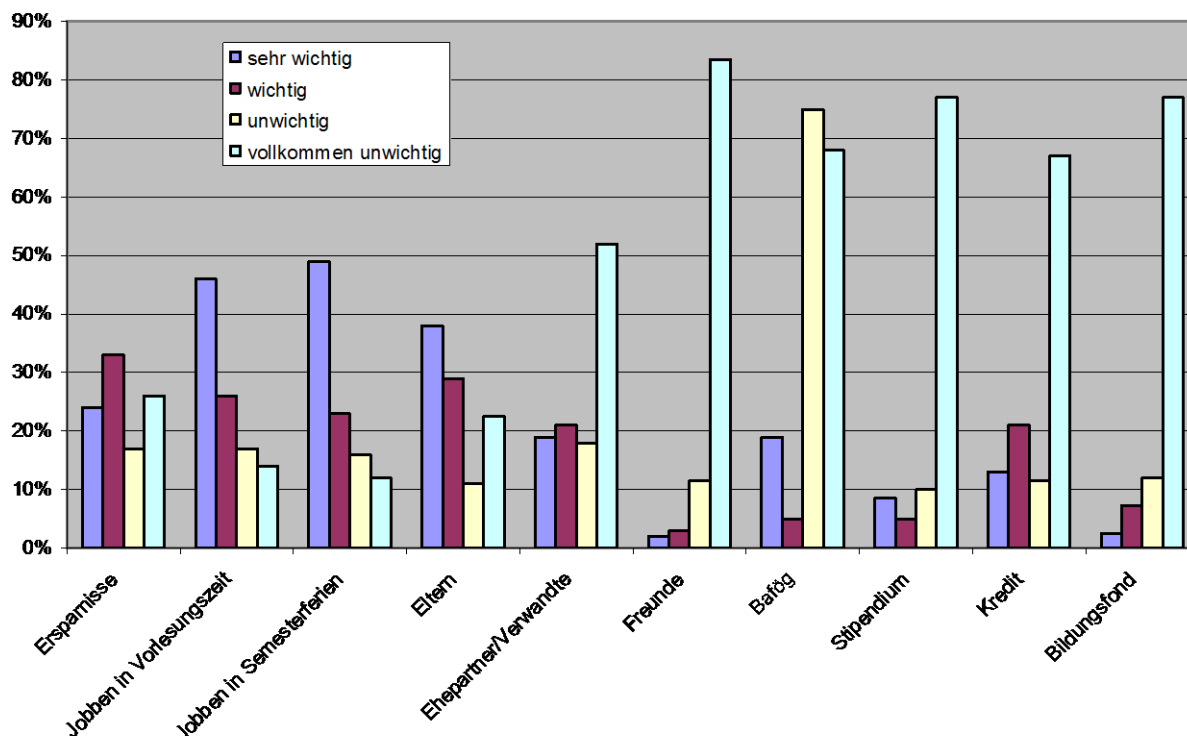
Diese hohe Erwerbsquote wird noch gesteigert bei den sogenannten älteren Studierenden. Als ältere Studierende wurden alle Geburtsjahrgänge ab 1980 und älter definiert. Insgesamt 164 der Befragten gehörten in diese Schwerpunktauswertung, davon waren etwa 50% Studentinnen.

Hier gaben gar 72% der Befragten an, dass der Job während der Vorlesungszeit eine sehr wichtige oder wichtige Einnahmequelle für sie sei.

Das Diagramm zeigt deutlich, dass die Arbeit neben dem Studium die wichtigste Einnahmequelle für ältere Studierende darstellt. Im gleichen Maße nimmt die Bedeutung des finanziellen Zuschusses der Eltern und des Bafögs ab.

Je älter die Studierenden sind, desto qualifizierter wird die berufliche Tätigkeit neben dem Studium.

Studierende älter als 1980 geboren (n= 164 davon 82 w)



Differenziert nach Studiengängen wird außerdem deutlich, dass die Gewichtung und Wertigkeit der Einnahmequellen von Studienfach zu Studienfach variieren.

Während „nur“ 66% der Medizinstudierenden neben dem Studium arbeiten, arbeiten 83,5% der Informatikstudierenden. Die Bedeutung des finanziellen Zuschusses der Eltern ist für die Medizinstudierenden mit 73% am höchsten, am niedrigsten ist sie mit 50% bei den InformatikerInnen. 19% der Medizinstudierenden bestreiten ihren Lebensunterhalt hauptsächlich über Bafög, bei den CIS'lerInnen und MIW'lerInnen steigt der Wert auf 50%. Diese beispielhaften Zahlen machen deutlich, dass die soziale Herkunft nicht nur über die Studienaufnahme entscheidet, sondern auch über die Wahl des Studienfaches.

4. Finanzen

Im arithmetischen Mittel haben die Studierenden der Universität zu Lübeck 607,- Euro monatlich zur Verfügung. Damit liegen sie etwa 160,- Euro unter dem vom Studentenwerk ermittelten Bundesdurchschnitt.³

Dabei verfügen 18% der Befragten über weniger als 500,- Euro, 45% zwischen 500,- und 600,- Euro und 36% über mehr als 600 Euro. Die Höhe der monatlich zur Verfügung stehenden Einnahmen hängt auch davon ab, ob die Studierenden eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer (Studentenwohnheim, WG) haben oder ob sie noch bei den Eltern zu Hause zu leben. Etwa 20% der Studierenden an der Universität Lübeck leben bei den Eltern, was dem Prozentsatz derjenigen entspricht, die weniger als 500 Euro monatlich zur Verfügung haben.

Differenziert nach Studiengängen ergeben sich signifikante Unterschiede bei den monatlichen Einnahmen:

Studiengang	Durchschnittliche Einnahmen
Medizin	639,- €
Informatik	557,- €
MLS, BA	564,- €
MLS, MA	547,- €
CLS, BA	495,- €
MIW	491,- €

Da die Medizinstudierenden in der Regel über die ZVS die Zulassung zum Studium erhalten, bekommen sie häufig nicht den Studienplatz an der Universität in Wohnortnähe. Dies bedeutet, dass Medizinstudierenden mehrheitlich gleich zu Studienbeginn eine eigene Wohnung oder ein eigenes Zimmer beziehen müssen. Deshalb ist es kaum verwunderlich, dass die Einnahmesituation bei den Medizinerinnen signifikant höher ist als bei den anderen Studierenden.

Auch die älteren Studierenden weisen ein anderes Einnahmeprofil auf. Je älter die Studierenden sind, desto mehr Einnahmen können sie monatlich aufweisen. Im Durchschnitt verfügt ein Studierender, der älter als 28 Jahre ist, monatlich über 715,- Euro. Auch bei den Studierenden mit Kindern muss die Einnahmesituation eine andere sein. Hier wurde ein Durchschnittsbetrag in Höhe von 927,- Euro pro Monat ermittelt.

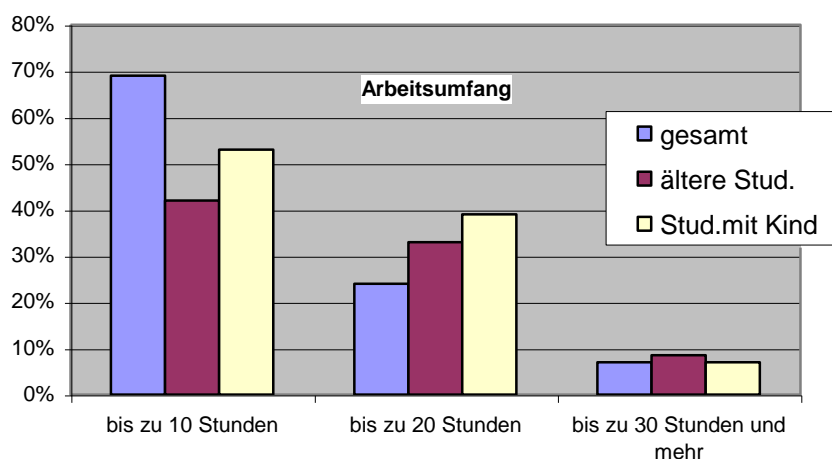
³ Studierende des Jahres 2006 verfügten über eine monatliche Einnahme in durchschnittlicher Höhe von 770,- Euro. Aus: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, a.a.O., S. 16.

Schaut man sich nur die Studierenden an, die ihre Einnahmen hauptsächlich über Bafög beziehen, dann ergibt sich eine durchschnittliche monatliche Einnahme in Höhe von 578,- Euro.

Auf die Frage, wie viel Geld monatlich notwendig sei, um den Lebensunterhalt, die Kosten für das Studium, Miete etc. ohne zusätzliche Erwerbstätigkeit decken zu können, nannten die Studierenden den Durchschnittsbetrag von 659,- Euro.⁴ Dieser Betrag bezieht sich auf einen Studierenden ohne Kinder mit eigener Wohnung oder eigenem Zimmer (WG oder Wohnheim).

5. Erwerbsumfang und Beurteilung der eigenen Finanzsituation

Von den befragten Studierenden jobben insgesamt 70% neben ihrem Studium. Davon arbeitet die Mehrzahl der Befragten (69%) bis zu 10 Stunden, 24% bis zu 20 Stunden und 6% bis zu 30 Stunden und mehr pro Woche. Der Arbeitsumfang wächst mit dem Alter der Studierenden. So steigt die Quote der Studierenden, die bis zu 20 Stunden in der Woche arbeiten um 13 Prozentpunkte auf 33% an. Dies wird nur noch von den Studierenden mit Kindern übertroffen: hier arbeiten 39% der Befragten zwischen 10 und 20 Stunden pro Woche.

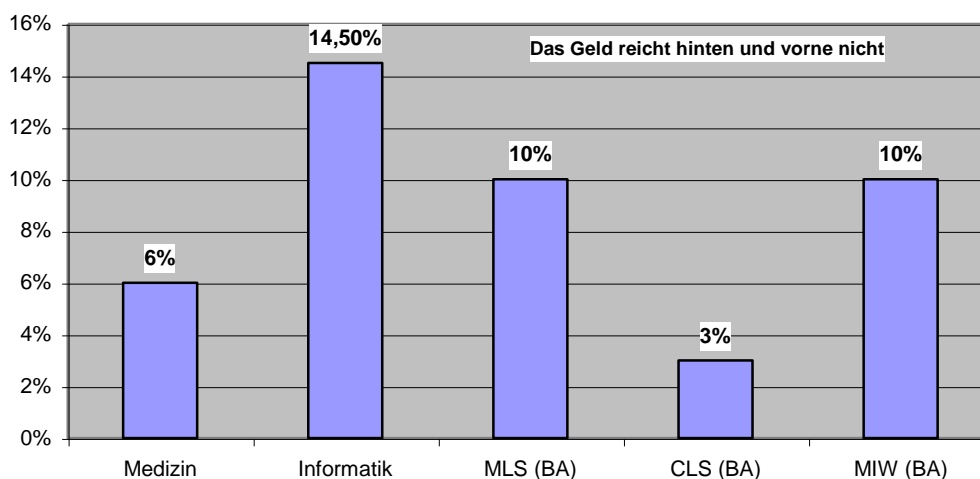


⁴ Dieser Betrag entspricht in etwa der Rechtsprechung, die von einem Bedarfssatz für Studierende in Höhe von 640,- Euro ausgeht. Aus: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, a.a.O., S. 17.

Die Mehrzahl der arbeitenden Studierenden (60%) jobben als Aushilfen oder als studentische Hilfskraft (HiWis)(42,7%). In diesem Zusammenhang ist auffällig, dass an der Universität zu Lübeck doppelt so viele Studierende die Möglichkeit haben, als sogenannte HiWis tätig zu sein als im Bundesdurchschnitt.⁵ Dies liegt möglicherweise im Profil der Universität begründet, dass mit ihrer medizinischen, naturwissenschaftlichen und technischen Ausrichtung im Vergleich zu anderen Universitäten überdurchschnittlich hohe Drittmitteleinnahmen zu verzeichnen hat, die schließlich auch den Studierenden in doppelter Hinsicht zu gute kommen: sie haben die Möglichkeit zumindest aushilfsweise zukünftige Tätigkeitsbereiche kennen zu lernen, und sie verdienen einen Teil ihres Lebensunterhaltes. Besonders interessant in diesem Zusammenhang ist die vergleichende Auswertung des Bachelor- und Masterstudienganges Molecular Life Science. In dieser Studienrichtung arbeiten schon überdurchschnittlich viele Bachelorstudierende als HiWi, im Master jedoch sind fast alle arbeitenden Studierenden, nämlich 92%, als HiWis an den Instituten der Universität tätig.

Die Beurteilung der eigenen finanziellen Situation wird sehr heterogen beurteilt. Immerhin sagen 74 der Befragten (7,8%), dass das Geld hinten und vorne nicht reiche. Bei 340 der Befragten (36%) ist das Geld häufig knapp, 443 (47%) kommen mit ihren Einnahmen aus und für 79 (8,4%) ist Geld kein Problem.

Eine genauere Analyse des Antwortitems „das Geld reicht hinten und vorne nicht“ differenziert nach Studiengängen ergibt folgendes Bild:



⁵ Im Bundesdurchschnitt arbeiten nur 21% der Studierenden als HiWis. Aus: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, a.a.O., S. 34.

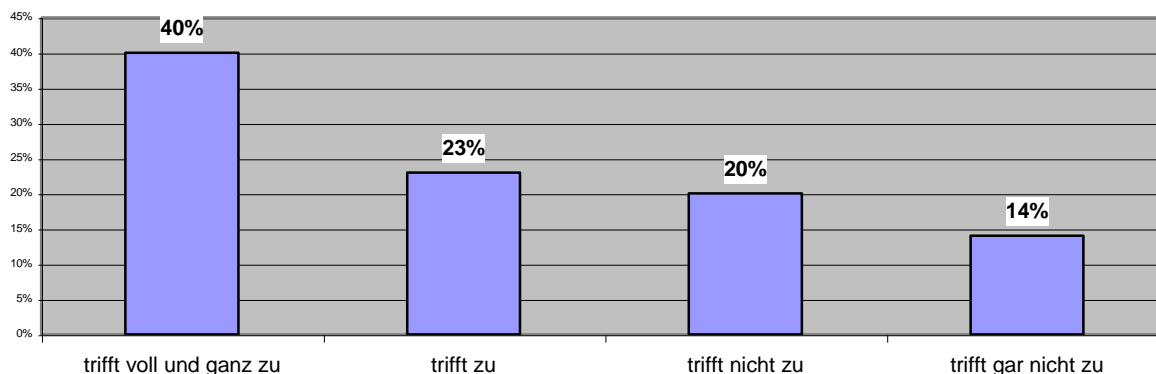
Die Graphik deutet daraufhin, dass insbesondere die finanzielle Situation der Informatikstudierenden kritisch zu sein scheint. Durch die Umstellung auf die Bachelor-/Masterabschlüsse ist das Studium stärker reglementiert und verschult worden. Viele der Befragten beklagten in persönlichen Kommentaren, dass das Jobben neben einem Bachelorstudium nun kaum mehr möglich sei.

Auch die Medizinstudierenden haben durch persönliche Anmerkungen auf dem Fragebogen immer wieder auf ihre teilweise prekäre finanzielle Situation während des Praktischen Jahres hingewiesen. Das Praktische Jahr stellt die Endphase des Medizinstudiums dar, in dem faktisch eine Erwerbstätigkeit neben dem Studium nicht mehr möglich ist. Besonders betroffen sind hierbei Studierende mit Kind. Bei ihnen erscheint die finanzielle Situation am dramatischsten: 20% gaben an, dass die monatlichen Einnahmen vorne und hinten nicht ausreichen würden, um den Lebensunterhalt abzusichern.

6. Studiengebühren

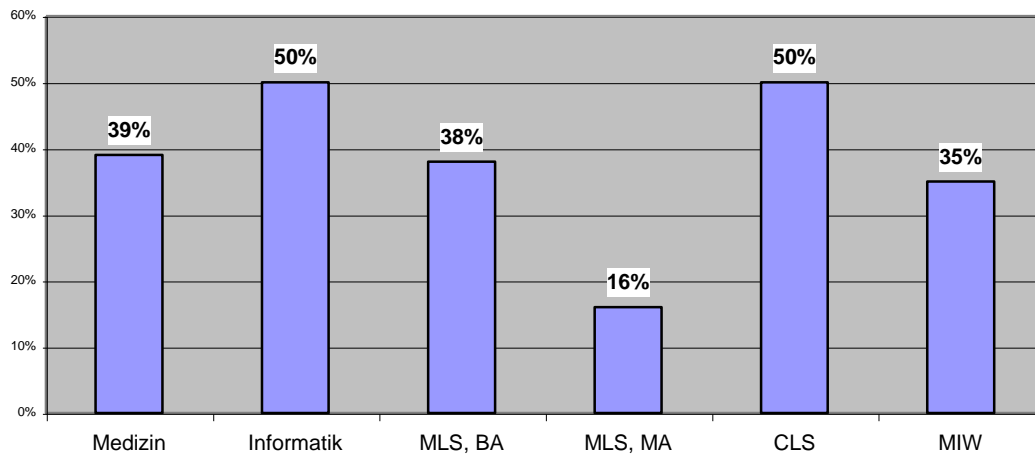
Zum Thema Studiengebühren ist das Votum der Studierenden insgesamt eindeutig:

Wenn es Studiengebühren an der Uni Lübeck gäbe, hätte ich mich gegen ein Studium in Lübeck entschieden.



Das Antwortverhalten spiegelt sicherlich bis zu einem gewissen Maß auch soziale Erwünschtheit innerhalb der Studierendenschaft wider. Dennoch wissen wir aus persönlichen Gesprächen, dass für einige unserer Studierenden Studiengebühren eine so hohe zusätzliche finanzielle Belastung darstellen würden, dass im schlimmsten Fall ein Studienabbruch die Folge wäre. Darüber hinaus ist auch ein Absinken der Studienanfängerquoten zu befürchten. Schaut man sich das Antwortverhalten der Studierenden aus den unterschiedlichen Fachrichtungen an, dann wird deutlich, dass die einzelnen Studiengänge in sehr unterschiedlicher Weise von einer möglichen Einführung von Studiengebühren betroffen wären:

Anteil der Studierenden, die sich sicher gegen ein Studium in Lübeck im Falle von Studiengebühren entschieden hätten (differenziert nach den Studiengängen)

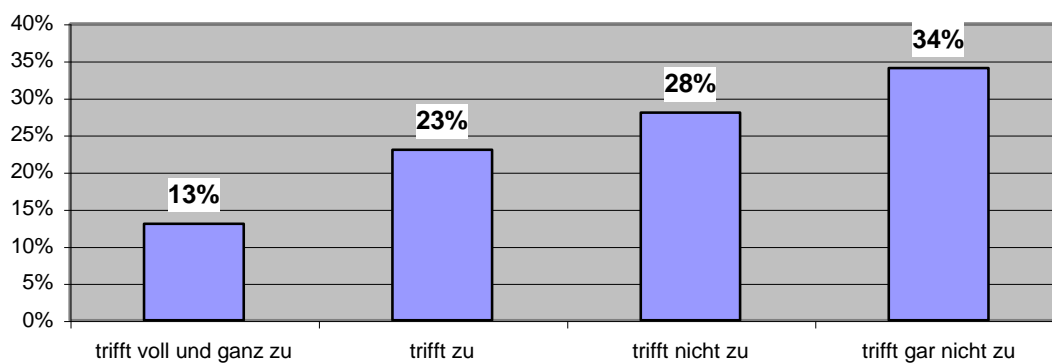


Allein die Masterstudierenden mit einer vergleichsweise kurzen Studienzeit von insgesamt 4 Semestern sind am ehesten geneigt, trotz Studiengebühren ein Studium in Lübeck zu beginnen bzw. weiterzuführen. Eine Erklärung hierfür ist, dass Masterstudierende ihre Entscheidung über den Studienort hauptsächlich an das wissenschaftliche Profil des jeweiligen Studienganges knüpfen.

7. Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie und Zukunftschancen

Zum Thema Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie wurden die Befragten mit verschiedenen Aussagen konfrontiert:

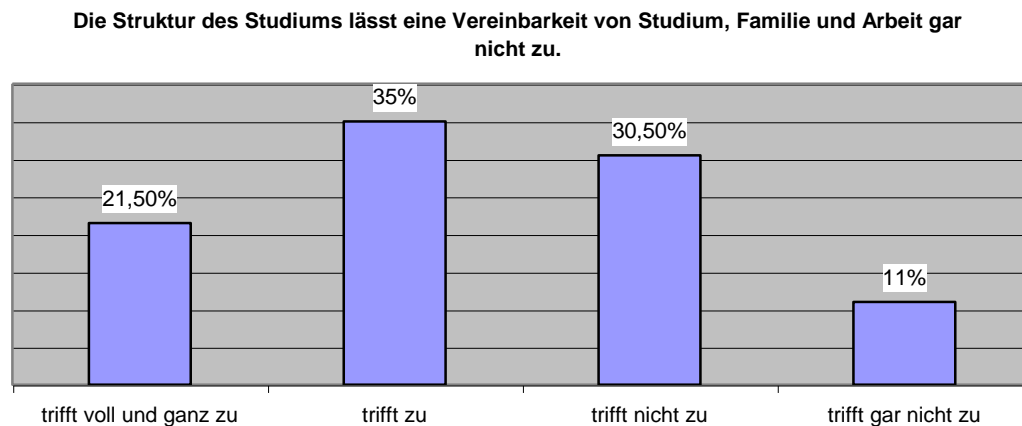
Jobben beeinträchtigt mein Studium erheblich.



Bei den Studierenden mit Kind verkehrt sich die oben gezeigte Graphik: 31% der Befragten sagen, dass das Jobben ganz erheblich das Studium beeinträchtigen würde und nur 23% meinten, dass es den Studienablauf weniger stören würde.

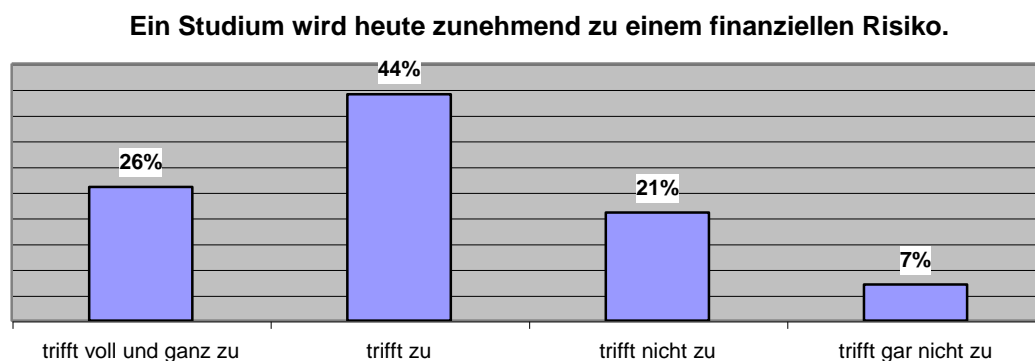
Allerdings erfassen die Graphiken auch die Studierenden, die nicht arbeiten.

Weitere interessante Ergebnisse zeigt folgende Aussage:



Das Antwortverhalten der Studierenden mit Kindern unterscheidet sich nicht signifikant von dem in der Graphik gezeigten Gesamtdurchschnitt. Das heißt über 50% der Befragten halten die Vereinbarkeit von Studium, Arbeit und Familie für zumindest problematisch.

Besonders spannend ist das Antwortverhalten zu folgender Aussage:



Das vorliegende Ergebnis ist überraschend und reflektiert ein subjektives Empfinden, welches durchaus von Zukunftsängsten geprägt ist.

Die 18. Sozialerhebung des Studentenwerks hat die soziale Zusammensetzung der Studierenden untersucht und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass sich 42% aller

Studierenden aus der sogenannten unteren Mittelschicht und oberen Arbeiterschicht rekrutieren.⁶

Vor dem Hintergrund, dass die Studierenden, wie oben bereits dargelegt, mehrheitlich von den Zuschüssen der Eltern abhängig sind, spiegeln sich deren soziale Situation und Ängste, insbesondere wenn sie von Arbeitslosigkeit oder Lohnkürzungen bedroht sind, auch in der Studien- und Lebenssituation der Kinder wider. Fällt der Zuschuss der Eltern ad hoc weg, ist dieser finanzielle Ausfall von den studierenden Kindern kaum bzw. gar nicht zu kompensieren. Genau in dieser Situation wird dann ein Studium zu einem finanziellen Risiko. Dieser Zusammenhang wird schließlich auch durch das Antwortverhalten auf die Aussage „Finanzielle Sorgen wirken sich negativ auf die Studienleistungen aus“ bestätigt. 78% der Befragten stimmen dieser Aussage zu.

Nichtsdestotrotz ist die Mehrzahl der Studierenden der Universität zu Lübeck mit ihrer Lebens- und Studiensituation sehr zufrieden (27%) oder zufrieden (47%).

Und fast alle, nämlich 95%, betrachten ihre Zukunftschancen nach dem Studium als sehr gut oder gut.

8. Unterstützungswünsche an die Hochschule

Nach der vorhergehenden Darstellung wundert es kaum, dass die meisten Studierenden auf die Frage, an welcher Stelle sie sich mehr Unterstützung seitens der Hochschule wünschten, mit „Beratung zum Thema Studienfinanzierung“ geantwortet haben.

Die folgende Tabelle zeigt das Ranking im einzelnen:

An welcher Stelle würden Sie sich mehr Unterstützung seitens der Hochschule wünschen?

1. Studienfinanzierung	52%
2. Stellenvermittlung nach dem Studium	48%
3. Vermittlung von Auslandsaufenthalten	45%
4. Intensivere Studien- und Berufsberatung	35%
5. Vermittlung von HiWi-Stellen	35%
6. Vermittlung von Praktika	27%
7. Unterstützung für Studierende mit Kind	26%

⁶ Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006, a.a.O., S. 9.

Diese Rankfolge ändert sich bei Studierenden mit Kindern. Hier wächst den Lebensumständen entsprechend der Beratungs- und Unterstützungsbedarf in der Rubrik „Unterstützung für Studierende mit Kind“ auf 90%.

9. Ausblick

Aus der vorliegenden Umfrage können im wesentlichen zwei entscheidende Schlussfolgerungen gezogen werden:

1. Aus der Sicht der Studierenden bietet die Universität zu Lübeck attraktive Studiengänge an, die den zukünftigen AbsolventInnen sehr gut bzw. gute Zukunftsaussichten bieten. Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass die Mehrzahl der befragten Studierenden grundsätzlich mit der Lebens- und Studiensituation in Lübeck zufrieden sind.
2. Dennoch haben die Ergebnisse auch gezeigt, dass die Finanzierung eines Studiums für die Studierenden (und deren Eltern) ein immer bedeutsameres Thema wird. Die Umstellung auf die Bachelor-/Masterabschlüsse hat insgesamt die Möglichkeiten des Arbeitens neben dem Studium erschwert, und die etwaige Einführung von Studiengebühren würde eine weitere zusätzliche finanzielle Belastung der Studierenden und deren Eltern nach sich ziehen. Darauf muss die Universität zu Lübeck reagieren, will sie auch zukünftig im Wettbewerb mit anderen Universitäten bestehen. Vor diesem Hintergrund gilt es, mittelfristig eine Studienfinanzierung zu entwickeln, die die sozialen Belange der Studierenden berücksichtigt und sie nicht am Ende des Studiums hoch verschuldet ins Berufsleben entlässt.